

Walter May

Dresdner Repräsentativbauten 1871–1918

Aus der Vielzahl von Bauten mit Repräsentationsanspruch werden hier diejenigen als Repräsentativbauten herausgegriffen, durch die nicht nur ein Einzelner oder eine Gruppe, sondern das gesellschaftliche Ganze, sei es als Stadt oder als Staat, vertreten werden soll. Repräsentativbauten in diesem Sinne sind staatliche und städtische Gebäude von besonderer Bedeutung, bei denen es sich zumeist um eine für die Stadt oder den Staat unikale Einrichtung handelt. In dieser Hinsicht spielt für die Residenz- und Hauptstadt des Königreiches Sachsen die Repräsentation des Staates, der konstitutionellen Monarchie, die durch den Hof, die Legislative und die Exekutive verkörpert wird, die herausragende Rolle.

Glanzvoller Auftakt der seit 1871 entstehenden Repräsentativbauten war Gottfried Sempers zweites Hoftheater (1871–1878), ein Bauwerk der Neorenaissance und als solches nicht ungewöhnlich für die Dresdner Architektur, die seit Sempers Wirken in der Stadt und dann vor allem unter dem Einfluß Hermann Nicolais, Sempers Nachfolger an der Akademie, unbeschadet der unterschiedlichen Handschrift beider Architekten durchgehend an der Renaissance orientiert war. Nicolais Formensprache war zarter und flächenhafter als die Sempers, aber Nicolai war auch kaum Gelegenheit zur Gestaltung von Monumental- oder Repräsentativbauten gegeben worden.¹⁾ So war die Dresdner Repräsentativarchitektur der drei letzten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts dadurch gekennzeichnet, daß die in starkem Maße durch Nicolai und seine Schule geprägte ausgewogene und zurückhaltende Gestaltungsweise zu einer monumentaleren Erscheinung strebte.

Der zeitgleich mit dem Neubau des Hoftheaters von dem Oberlandbaumeister Karl Moritz Haenel vorgenommene Umbau des ehemaligen Stall- und Galeriegebäudes zum Museum Johanneum (1872–1876) war davon noch nicht berührt. Haenel, 1809 geboren und noch unter Sempers Vorgängern Siegel und Thürmer Schüler der Dresdner Akademie, blieb bei diesem Bau, der, anders als das Theater, offensichtlich ein Teil des Schloßkomplexes und damit dem höfischen Bereich enger zugeordnet war, der flächigen, zurückhaltenden Renaissancerezeption treu, wie sie, als Putzfassade ausgeführt, für die Dresdner Architektur zwischen 1840 und 1870 charakteristisch war. Demgegenüber zeigte zur selben Zeit das 1872–1875 nach dem Entwurf von Rudolf Heyn am Bismarckplatz erbaute Polytechnikum die Richtung der sich nach 1870 in Dresden vollziehenden Entwicklung an. Heyn gehörte zu der Architektengeneration, deren akademischer Ausbildung Sempers Tätigkeit in Dresden unmittelbar vorausgegangen war. Sein Bau reflektiert deutlich das Vorbild Sempers, doch verglichen mit dessen Züricher Polytechnikum (1858–1864) überwiegt auch bei Heyn das Gefällige immer noch das Monumentale. Diese Abschwächung des Monumentalen bleibt bezeichnend für die